Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933
1900

50 (1.5.1900)

urn:nbn:de:gbv:45:1-624348

Visual Library

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark exclusive Post-Bestellgeld. — Bestellungen übernehmen alle Postanstalten und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige Corpuszeile oder deren Raum 10 Pfg für auswärts 15 Pfg.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate werden auch angenommen von den Herren: F. Büttner in Oldenburg, Herm. Wülker in Bremen, Haasenstein und Vogler A.-G. in Bremen und Hamburg, Wilh. Scheller in Bremen, H. Eisler in Hamburg, Rud. Mosse in Berlin, J. Barck und Comp. in Halle a. S., G. L. Daube und Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Comptoirs.

№ 50. Elsfleth, Dienstag, den 1. Mai. 1900.

Tages-Zeiger.
(1. Mai.)
⊙-Aufgang: 4 Uhr 59 Minuten.
⊙-Untergang: 7 Uhr 51 Minuten.
Hochwasser:
4 Uhr 03 Min. Vm. — 4 Uhr 25 Min. Nm.

Zur Flottenvorlage.

Die Budgetcommission hat die Schlachtflotte genehmigt, die Auslandsflotte abgelehnt. Das ist das in doppelter Beziehung überraschende Ergebniß der Freitagsverhandlungen.

Um die Tragweite dieses Beschlusses klarer hervortreten zu lassen, sei bemerkt, daß an Schiffsneubauten gefordert waren: 11 Linienschiffe, 8 große Kreuzer, 15 kleine Kreuzer. Dem Centrumsantrage gemäß bewilligt wurden 11 Linienschiffe, 2 große Kreuzer, 8 kleine Kreuzer; abgelehnt wurden 6 große Kreuzer und 7 kleine Kreuzer. In ihrer finanziellen Bedeutung ausgesprochen heißt das: Die Regierungsforderung betrug 507 000 000 Mark. Dem Centrumsantrage entsprechend sind bewilligt 360 500 000 Mark, abgelehnt somit 146 500 000 Mark. Bemerkt sei noch, daß bei diesen Bewilligungen jede Bindung hinsichtlich der Ausführungsfristen unterblieben ist.

An Ersatzbauten wären zu bauen (Gesammtraten) in den Jahren 1901 bis 1917 einschließlich der pro 1918 verbliebenen Restraten: a) auf Grund des bestehenden Gesetzes § 2 für 836 000 000 Mark, b) auf Grund der Vorlage 797 500 000 Mark, c) auf Grund des Antrags des Centrums 764 500 000 Mark, mithin weniger gegen die Vorlage 33 000 000 Mark oder weniger gegen das bestehende Gesetz 71 500 000 Mark.

Gesammtschiffsbauten pro 1901 bis 1917 (ohne die pro 1918 und später bleibenden Restraten):

nach d. Vorlage u. d. Verpflicht. aus dem alten Gesetze	1241900000 M.	) ohne die Restraten) aus den früheren Bewilligungen mit
nach dem Antrag des Centrums	1049400000 „	) 131 700 000 M.
mithin weniger	192500000 M.	oder pro Jahr Mark 11 323 500 weniger.

Nach dem Antrag ergeben sich durchschnittlich pro Jahr berechnet:

Restraten und Neubauten rund	M. 29 240 000
Ersatzbauten rund	„ 40 520 000
	M. 69 760 000

auf Grund des alten Gesetzes wären zu erbauen gewesen als Restraten und Ersatzbauten auf Grund des § 2 durchschnittlich pro Jahr M. 50 320 000
mithin mehr auf Grund des Antrags „ 19 440 000 jährlich.

Durch den Fortfall der 13 Auslandsschiffe ermäßigen sich im Beharrungszustand die Kosten:

für Personal um jährlich	M. 6 700 000
für Indiensthaltung um jährlich	„ 5 600 000
durch den Fortfall der Anleihen in Folge Lösung der Deckungsfrage und Ablehnung der 13 Schiffe die Zinsen im Beharrungszustande um jährlich	„ 14 940 000
hiezu nebenberechneten Minderausgaben für Schiffsneubauten und Ersatzbauten von jährlich (im Durchschnitt)	„ 11 323 500
mithin Gesammt-Minderbedarf jährlich im Beharrungszustande.	M. 38 563 500

Der durchschnittliche Minderbedarf pro Jahr für die Zeit von 1901—1917 würde sich auf rund 25 020 000 Mark stellen, mithin für die 17jährige Periode auf rund 425 340 000 Mark.

Bis hierher ist man in der Commission mit der Berathung und Beschlußfassung gekommen. Am 1. Mai wollte man in der Discussion fortfahren und zwar über den § 6 des vom Centrum beantragten neuen Flottengesetzes, der von der Beschaffung der Mittel handelt.

Soweit die Summe der fortdauernden und einmaligen Ausgaben der Marineverwaltung in einem Etatsjahr den Betrag von 117 525 494 Mk. übersteigt und die eigenen Einnahmen, die dem Reich auf Grund der am 1. April 1900 geltenden Gesetze zufließen, zur Deckung des Mehrbedarfs nicht ausreichen, wird der Mehrbetrag gedeckt:

1) durch Erhöhung der Stempelabgaben auf Werthpapiere und Lotterieloose sowie durch Einführung einer Stempelabgabe auf Kuxe, Schiffsconnossemente und Seefahrkarten,
2) durch Einführung einer Abgabe auf Schaumwein sowie durch Erhöhung der Zollsätze auf ausländische Schaumweine, Liqueure, Cigarren und Cigarretten,
3) soweit die unter 1 und 2 bezeichneten Abgaben und Zölle nicht genügen, durch Einführung einer ergänzenden, den Massenverbrauch nicht belastenden Reichssteuer, deren Höhe für die einzelne Finanzperiode nach Bedarf festgesetzt wird.

§ 7 enthält folgende Schlußbestimmung: Dieses Gesetz tritt gleichzeitig mit den im § 6 erwähnten, noch in dieser Gesetzgebungsperiode zu erlassenden Steuer- und Zollgesetzen in Kraft. Das Gesetz über die deutsche Flotte vom 10. April 1898 wird aufgehoben.

Rundschau.

* Deutschland. Unter Sperrdruck schreibt die „N. A. Z.": In der ausländischen Presse wird der Versuch gemacht, die Anwesenheit des Reichskanzlers in Paris mit einer angeblich beabsichtigten Reise des Kaisers zum Besuch der Pariser Weltausstellung in Verbindung zu bringen. Wir stellen fest, daß es sich hierbei lediglich um eine müßige Erfindung handelt.

* Graf Waldersee hat zu seinem 50jährigen Militairdienstjubiläum vom Kaiser die Brillanten zum Schwarzen Adlerorden erhalten.

* Das deutsche Zuckercartell ist nach einer Mittheilung der „Voss. Ztg.", welche das Blatt selbst mit aller Reserve wiedergiebt, zu Stande gekommen, nachdem 97 Procent des gesammten Contingents demselben beigetreten sind. Dem Rest von 3 Procent wird der Beitritt innerhalb acht Tagen offen gehalten. Das Cartell ist geschlossen auf fünf Jahre.

* In der 23. Commission des Reichstags wurde am Freitag die Berathung der Seemannsordnung fortgesetzt. § 5 wurde in den ersten drei Absätzen mit geringen redactionellen Aenderungen angenommen. Der vierte Absatz wurde durch eine vom Abg. Schrader (fr. Vg.) vorgeschlagene Fassung wie folgt ersetzt: Der Bundesrath erläßt Bestimmungen über Anforderungen, welche an den körperlichen Zustand der anzumusternden Schiffsleute zu stellen sind, sowohl rücksichtlich der Tauglichkeit für den zu übernehmenden Dienst als auch zur Sicherheit der Gesundheit der übrigen an Bord befindlichen Personen. § 6 wurde ohne Debatte angenommen. Zu § 7 war von socialdemokratischer Seite der Antrag gestellt, daß ausgesprochen werden solle, daß zur Glaubhaftmachung des Verlustes eines Seefahrtsbuches eine notarielle Verhandlung nicht erforderlich sei. Eine solche wird nach den in der Commission gemachten Mittheilungen nur in Hamburg verlangt. Der hanseatische Bundesraths-Bevollmächtigte übernahm es, über die in Hamburg geltenden Verhältnisse demnächst Mittheilung zu machen. Mit Rücksicht darauf wurde, event. bis zur zweiten Lesung, der Antrag zurückgezogen. § 7 wurde unverändert angenommen.

* Oesterreich-Ungarn. Der Reichsrath ist auf den 8. Mai, die Delegationen sind auf den 12. Mai einberufen worden.

* Balkanstaaten. Der in Genf weilende Schwager des Sultans, Damat Mahmud Pascha, der

Der Spuk im alten Herrenhause.

Eine Erzählung nach Familienpapieren von Adalbert Reinold.

(12. Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

5.

Der dem Baron befreundete Medicinalrath ward am andern Morgen herbeigeholt. Weder die Baronin noch Emil hatten es gewagt, dem Arzt mitzutheilen, daß Herr von Waldow zur Mitternachtszeit in der Bibliothek eine Erscheinung zu sehen vermeint hatte, — man sagte ihm nur von einer Ohnmacht, die dem Baron überkommen wäre.

Der Arzt hatte Ruhe, Bewegung in der schönen, freien Luft empfohlen, jede geistige Aufregung sollte streng vermieden werden.

Noch denselben Morgen machte der alte Baron eine Spazierfahrt, ausdrücklich auf seinen Wunsch allein; nur ein Diener begleitete ihn.

Während dieser Zeit sehen wir die Baronin am Arm ihres Sohnes einen langsamen Spaziergang im Park machen. Die Gesichter beider erschienen ernst und nachdenkend, sie sprachen über den Zustand des Barons, sie hatten schon länger darüber gesprochen.

„Erinnern wir nur den Papa nicht mehr an den Unsinn", schloß Emil nach einer längeren Auseinandersetzung, „die Spukgeschichte ist und bleibt Tollheit und wenn zehn dumme Diener das Gespenst zu sehen vermeint haben, Papa hat lebhaft geträumt und er wird die Geschichte bald vergessen, er ist körperlich stark, vielleicht hielt ihn der Traumspuk ein für allemal und er weilt lieber bei uns, als bei seinen Büchern, Pandekten und Urkunden. — Aber," setzte er, in seinen gewohnten heitern Ton verfallend, hinzu, „liebste Mama, mich hat der nächtliche Vorfall auf eines begierig gemacht, nämlich darauf, was es mit dem Herrenhaus-Gespenst eigentlich für eine Bewandtniß hat, der Papa schwatzte in seinem Wirrwarr von „Ermordetsein" der blonden Bertha. Giebt es denn darüber gar keine geschriebene oder gedruckte Familien-Tradition?"

„Ich besitze eine Aufzeichnung darüber," entgegnete Frau von Waldow, „geschriebene Blätter von der Hand des unglücklichen ältesten Barons, des Vaters unserer Agnes."

„Und das sagst du mir heute erst? Heraus damit, Mama, damit wir über das Gespenst Näheres erfahren," lachte der junge Mann.

„Es sind ausgerissene Blätter, anscheinend aus einem Tagebuch, du sollst sie haben."

Eine halbe Stunde später saß Emil in seinem Zimmer, in seiner Hand hielt er einige eng beschriebene Blätter, er las: „Die Geschichte der spukenden Bertha."

Die Hand, welche die Worte zu Papier gebracht hatte, vermoderte bereits im Grabe. Die Geschichte „der spukenden Bertha" hatte der verstorbene ältere Bruder des Barons von Waldow, der Vater Agnesens, der Onkel Emils, geschrieben.

Es schienen ausgerissene Blätter eines Tagebuchs zu sein, die der junge Baron in der Hand hielt.

Er las: „Ich muß hinweg aus diesen Räumen, die alten grauen Mauern, so dünkt es mich, stürzen mir noch über dem Kopf zusammen. Es ist mir immer gewesen, als ob ein Fluch auf uns laste, Falkensee gehört der Familie Waldow mit Unrecht, wer weiß, ob die alte Sage nicht wahr spricht, ob nicht ein Verbrechen an dem Besitz klebt.

Seit heute Nacht — war es Traum, war es Wahrheit? — Können längst Verstorbene die düstere Scheidewand des Jenseits durchbrechen und sich einzelnen Sterblichen zeigen? — Träumte ich oder war mein Auge geöffnet, als ich den Spuk erblickte?

Wahrlich, ich träumte nicht, — diese blonde Locke, welche vor mir auf dem Schreibtisch liegt, ist ja der unumstößlichste Beweis, daß ich wachte, daß es wahr ist, was ich einen Augenblick geträumt zu haben wähnte.

Man würde mich für toll und wahnsinnig halten, wollte ich mit meinem Munde erzählen, was meine Augen sahen, — dem Papier will ich anvertrauen, was ich erlebte.

Landesbibliothek Oldenburg

sich an die Spitze der oppositionellen jungtürkischen Partei gestellt hat, soll dieser Tage abermals ein Telegramm an den Sultan gerichtet haben, in dem er neuerdings seine Beschwerden hinsichtlich der inneren Zustände in der Türkei vorbringt. An die Kämmerer und an die Adjutanten des Sultans sind besondere Befehle ergangen, die darauf abzielen, die Verbindung der bezeichneten Würdenträger mit der Außenwelt so viel als möglich einzuschränken. Eine namhafte Anzahl von Zöglingen der kaiserlichen Medicinschule soll verhaftet sein und etwa zwölf Knaben im Alter von dreizehn bis vierzehn Jahren, denen Briefe an Mitglieder der jungtürkischen Partei in die Feder diktirt wurden, sind eingezogen worden, um nähere Auskunft über die Absender dieser Briefe zu ertheilen.

* **Belgien.** Endlich ist in Brüssel die Untersuchung hinsichtlich des Anschlages auf den Prinzen von Wales abgeschlossen. Die Kugel, die von einem Ordonnanzofficier des Prinzen aufgefunden worden war, ist in Brüssel eingegangen. Noch einmal fand im Salonwagen des Prinzen eine Wiederaufnahme des Anschlages statt: Der Staatsanwalt saß auf dem Platz des Prinzen, aber es schien zweifelhaft, ob bei der kleinen Gestalt Sipidos überhaupt der Prinz hätte getroffen werden können. Die Entfernung des Revolvers vom Prinzen wurde auf 1,60 Meter festgestellt; Sipido behauptete, daß es gar nicht seine Absicht war, auf den Prinzen zu zielen, er habe ihn nur erschrecken wollen. Es sind vier jugendliche Angeklagte: Sipido, Peuchot, Meire und Meert, die vor dem Brabanter Schwurgericht unter Anklage des versuchten Mordes erscheinen werden.

* In einer Mittheilung an den Brüsseler „Petit Bleu" erklärt der frühere Major Lothaire, er sei lediglich aus Gesundheitsrücksichten und zur Wahrnehmung privater Interessen zurückgekehrt. Er leugnet nicht, daß zuweilen von „einigen Weißen mit defekter Moralität" Ausschreitungen begangen worden seien; die den Eingeborenen auferlegte Zwangsarbeit sei aber nothwendig. Lothaire stellt in Abrede, daß die Bundjas durch die Ausschreitungen der Weißen zum Aufstande angereizt worden seien. Die Bundjas hätten sich gegen alle Civilisation immer ablehnend verhalten, sie seien Menschenfresser und hätten zahlreiche weiße Agenten ermordet.

* **Holland.** Die Mitglieder der Burenmission hatten am Donnerstag Abend eine lange Besprechung mit dem holländischen Minister des Aeußern.

* **England.** Königin Victoria erließ eine Botschaft an das irische Volk, in welcher sie sagt, sie sei von dem ihr bereiteten Empfange tief gerührt. Sie nehme eine herzliche Erinnerung an ihren Aufenthalt mit sich und bitte Gott, daß Eintracht unter dem Volke herrschen möge. Das Volk von Irland möge glücklich sein und gedeihen.

Locales und Provinzielles.

* **Elsfleth,** 30. April. Der Gottesdienst in hiesiger Kirche an Sonn- und Festtagen beginnt jetzt wieder um ½10 Uhr.

* Die am Freitag an hiesiger Navigationsschule beendete Prüfung für Steuerleute auf großer Fahrt haben folgende Herren bestanden: Martin Gehl aus Lienen, Carl Wilhelm Reiter aus Göttingen, Emil Söer aus Breslau und Gustav Medenwaldt aus Groß Stepenitz, Provinz Pommern.

* Im April d. J. sind Post- und Telegraphen-Nachrichten für das Publikum neu herausgegeben worden und bei den Postanstalten für 15 Pf. zu beziehen. Angesichts der seit Beginn des Jahres so vielfach erfolgten Aenderungen der Taxen und Versendungsbedingungen ist die Anschaffung dieser Nachrichten jeder Familie zu empfehlen.

* Das 50jährige Geschäfts-Jubiläum als Damenschneiderin kann am morgigen Tage Frau Wwe. Schönberg feiern. Wünschen wir der Jubilarin, daß sie noch recht lange ihrem Berufe vorstehen kann.

* Jubel-Hochzeiten können im Monat Mai folgende Ehepaare feiern: am 5. Mai Herr T. Greve und Frau das seltene Fest der goldenen Hochzeit; am 9. Mai Herr H. Sofath und Frau die silberne Hochzeit und am 28. Mai Herr H. Meynen und Frau gleichfalls die silberne Hochzeit.

* In nächster Zeit wird hier ein Gesellschaftsabend, bestehend in theatralischen Aufführungen und komischen Vorträgen arrangirt, dessen Ertrag den Abgebrannten in Wildeshausen zu Gute kommen soll.

* Die vom Stadtrath gewählte Commission besichtigte am letzten Donnerstag die Armenarbeitshäuser in Rastede und Zwischenahn.

* Herr Oberpostassistent Dühne hieselbst wird mit dem 1. November d. J. nach Esens (Ostfriesland) versetzt werden.

* Die Wohlfahrts-Lotterie zu Zwecken der deutschen Schutzgebiete, veranstaltet von der „Deutschen Colonial-Gesellschaft" und dem „Deutschen Frauenverein für Krankenpflege in den Colonien", hat sich die Gunst des Publikums im Fluge erobert und diese Gunst ist ihr nicht nur erhalten geblieben, sondern sie hat sich von Lotterie zu Lotterie noch gesteigert, denn zu der dritten, die im November v. J. stattfand, war schon einige Zeit vor der Ziehung kein Loos mehr zu haben. Wie sich bereits heute durch die rasche Abnahme der Loose überblicken läßt, dürfte auch schon zu der am 31. Mai beginnenden Ziehung der vierten Lotterie wieder vorher ausverkauft sein. Zur Ausspielung gelangen bekanntlich 16 870 Geldgewinne mit Hauptgewinnen von 100 000 *M.*, 50 000 *M.*, 25 000 *M.*, 15 000 *M.* ꝛc. Die Wohlfahrtsloose sind zum amtlichen Preise von *M.* 3 30 in fast allen Orten Deutschlands bei den bekannten Loosverkaufsstellen zu haben, oder zu beziehen von dem General-Debit Lud. Müller & Co., Bankgeschäft in Berlin, Breitestr. 5 und deren Zweiggeschäfte in Hamburg, München und Nürnberg.

* (Falbs Prognose für den Monat Mai.) Das Wetter im Wonnemonat Mai soll sich nach Falb folgendermaßen gestalten: Die Niederschläge dieses Monats sind im Ganzen und verhältnißmäßig nicht bedeutend. Wenn nicht zu Anfang und gegen das Ende des Monats ganz vereinzelt sehr starke Regenmengen zu erwarten wären, könnte man diesen Monat als trocken bezeichnen. Mit Ausnahme der letzten Tage steht die Temperatur meist unter dem Mittel, wiederholt sogar recht bedeutend. Gewitter sind erst gegen Ende des Monats zu erwarten. Für die Landwirthschaft ist ein kühler Mai bekanntlich ein günstiges Omen. Die Tagesprognose besagt: 1. bis 6.: Die Niederschläge sind nur stellenweise bedeutend und nicht sehr ausgebreitet. Die Temperatur sinkt bedeutend unter die normale. 7. bis 13.: Die Temperatur ist normal. Die Niederschläge verschwinden. Es wird sehr trocken. 14. bis 20: Die Temperatur geht unter die normale zurück. Der 14. ist ein kritischer Termin 3. Ordnung. Etwa 3 Tage nachher nehmen die Niederschläge etwas zu. Es wird ausgebreitet regnerisch 21. bis 25.: Es wird sehr kalt. Vereinzelt treten stärkere Regen ein. Im Hochgebirge ist starker Schneefall wahrscheinlich. 25. bis 31.: Die Temperatur steigt bis zur normalen. Es treten zahlreiche aber trockene Gewitter ein. Der 28. ist ein durch eine Sonnenfinsterniß verstärkter kritischer Termin 2. Ordnung.

* **Rechtshülfe nöthig!** Die Zahl der Gesetze, deren Kenntniß auch weiteren Kreisen unerläßlich ist, hat sich derart gemehrt, daß es wünschenswerth wäre, sie endlich einmal in einer handlichen und übersichtlichen Sammlung vereint zu finden. Es fehlt ja auch jetzt schon nicht an einzelnen Zusammenstellungen, aber dem Ideale, das uns vorschwebt, entsprechen sie nicht. Eine solche Arbeit müßte nicht nur von einer kundigen, sondern vor allem auch von einer praktischen Hand geleistet werden. Die Aufgabe lohnt des Schweißes der Edlen, will sich ihr Niemand unterziehen?

* **Oldenburg,** 28. April. Das einer Actiengesellschaft in Bremen gehörige Elektricitätswerk in der Osterstraße, das durch die Calberla'sche Katastrophe außer Betrieb kam, wird voraussichtlich demnächst wieder in Betrieb gesetzt werden. Es verlautet bestimmt, daß die Werftverwaltung in Wilhelmshaven darauf reflectirt, die Fabrik pachtweise oder käuflich zu erwerben, um dieselbe nach Bewilligung der Flottenvorlage in umfangreicher Weise in Betrieb zu setzen.

* **Oldenburg,** 28. April. Ueber den hier verstorbenen Versicherungsdirector Harbers schreibt der „Ammerländer" aus Westerstede: Am Mittwoch Abend ist in seiner Wohnung zu Oldenburg der Versicherungsdirector Gustav Harbers in dem gesegneten Alter von 87 Jahren sanft entschlafen. Der Verstorbene war im ganzen Lande ein sehr geachteter Mann, der bis zu seinem Ende rastlos thätig gewesen ist. Bis vor acht Jahren hatte Herr H. hier in Westerstede seinen Wohnsitz. In den 50er und Anfang der 60er Jahre bekleidete er den (unbesoldeten) Posten eines Ortsvorstehers; er legte dies Amt nieder, als er im Jahre 1862 hier bei seinem Hause die ehemalige Haarfurths-Mühle wieder aufbauen ließ. Die Gründung der Oldenburgischen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft und auch die der Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „Gegenseitigkeit" waren sein ureigenstes Werk. Letztere Gesellschaft kam besonders den sog. kleinen Leuten zu statten, indem diese wenigstens jetzt doch ihr Hab und Gut versichern konnten, was vordem bei anderen Versicherungsgesellschaften häufig wegen der eigenartigen Bauart der Häuser (Feuergefährlichkeit) nicht möglich war. Beide Versicherungsgesellschaften hat der nunmehr Heimgegangene bis zu seinem Tode mit Erfolg geleitet und zu einer großen Ausdehnung gebracht. Aber auch im Dienste der Oeffentlichkeit war er hier seiner Zeit mehrfach thätig, so als Vorstand des Verschönerungsvereins und des Obst- und Gartenbauvereins, in welchen Vereinen er (u. W.) längere Jahre das Amt eines Vorsitzenden bekleidete. Als Pomologe hatte er weit und breit sogar einen gewissen Ruf. Sein Andenken in Ehren!

* **Westerstede,** 27. April. Der „Ammerländer" schreibt: Der älteste Einwohner des Ortes Westerstede ist bekanntlich der an der Kuhlenstraße wohnende Proprietair Wilhelm Strodthoff. Daß dieser alte Herr, der bereits 95 Lenze (oder Winter) erlebt hat, sich trotz seines außergewöhnlich hohen Alters noch immer einer sehr beneidenswerthen körperlichen Rüstigkeit erfreut,

---

Gestern Abend bei der Mahlzeit im großen Saale kam das Gespräch auf die Ahnen derer von Falkensee. Der alte Graf Bothmer, der die Genealogie unseres Landes förmlich studirt hat, kennt den Stammbaum aller Geschlechter genau, und als intimer Hausfreund sagte er halb ernst, halb scherzend: „Das Geschlecht Falkensee ist mit der dort ausgestorben," hierbei zeigte er auf ein großes Oelporträt, das ein junges, ganz in Schwarz gekleidetes, blondes Mädchen darstellte.

Meinem Bruder schien diese Hinweisung nicht sonderlich angenehm zu sein, er begann, das Thema abzubrechen, aber der alte Graf platzte auf meine Frage: ob er die Geschichte dieser letzten Erbin kenne, die ja als Gespenst im Herrenhause noch herumwandeln sollte, los: „Gewiß kenne ich sie, die blonde Schöne soll ebenso wie der Geliebte, den sie gegen den Willen ihrer Familie erkor, ermordet worden sein."

Der alte von Bothmer erschrak selber, als er, vielleicht ohne richtiges Nachdenken, das Wort ausgesprochen hatte, denn er lenkte schnell ein, indem er sagte: „Uebrigens kann Ihr Haus Falkensee sich mit dem meinen und mit noch einem Dutzend anderer Häuser trösten; alle fast haben ihr Hausgespenst, und alte Sagen, worin Mord und noch ärgere Greuel Hauptrollen spielen, haften an jedem alten Geschlechte unseres Landes."

Einige Damen der Gesellschaft waren aufgestanden, sie traten dem Bilde des blonden Mädchens nahe und betrachteten es mit Aufmerksamkeit.

Unwillkürlich hatte auch ich mich erhoben, auch ich blickte das Bild zum ersten Mal näher an, und in meinem Gedächtniß stiegen plötzlich langvergessene Geschichten auf, welche man mir von dem Bilde dort erzählt hatte, als ich noch ein Knabe war und mein Fuß nur selten diesen Saal betrat.

Das Bild des gespenstischen Mädchens, man nannte es „die blonde Bertha", flößte Allen eine geheime Furcht ein. Man wagte kaum, es mit einer Hand zu berühren, und wenn der Staub von der Leinwand genommen wurde, so schien das Portrait unter der leichten Bewegung Leben anzunehmen.

Man hatte mir, dem Knaben, damals erzählt, mein Großvater habe das Bild zu einer Zeit, wo das Gesinde immer wieder erzählte, die „spukende schwarze Dame" sei bald diesem, bald jenem begegnet, aus dem Saal entfernen und auf den Boden bringen lassen. Von unsichtbaren Händen ward es in der folgenden Nacht wieder an Ort und Stelle gehängt, wo es ein paar Jahrhunderte placirt gewesen war. Der Großvater, ein aufgeklärter Mann, habe sich nicht abschrecken lassen und nun das Bild in sein eigenes Schlafzimmer bringen lassen, wo er demselben einen Platz anwies, und im Saale sein eigenes Portrait aufhängen ließ.

In der nächsten Nacht soll er einen furchtbaren Traum gehabt haben, sein Mund hat nie verrathen, was er geträumt, was er vielleicht gesehen, aber gewiß ist, das Bild der blonden Bertha hing am andern Morgen wieder im Saal und das Bild meines Großvaters lag zerbrochen, in zerfetzter Leinwand auf dem Fußboden vor dem Portrait der gespenstischen Dame.

Seit jener Zeit hatte keine Hand gewagt, das Portrait von seinem Platze zu nehmen. Mein Großvater aber soll ein Jahr später genau in derselben Nacht gestorben sein.

Daß die „blonde Bertha" jeweilig im alten Herrenhause umginge, das wußte ich ebenfalls von Dienern, Kutschern und Mägden, die sie alle gesehen haben wollten; sie trug jedesmal einen Leuchter, auf dem ein Lichtstumpf steckte, der aber nicht brannte.

Als Knabe habe ich nur mit banger Scheu und höchstens einen flüchtigen Blick auf das Bild geworfen, von welchem man sich so schreckliche Geschichten erzählte, auch hatte mein Fuß nur an Familienfesten oder an hohen Feiertagen den Tafelsaal betreten.

Jetzt betrachtete ich mir das geheimnißvolle Bild des gespenstischen Mädchens genau,

Landesbibliothek Oldenburg

erhellt schon daraus, daß derselbe Anfang dieser Woche noch den Weg nach seiner Besitzung in Eggeloge per pedes apostolorum zurücklegte. Hin und zurück werden das etwa 13 Kilometer sein. An einem Tage eine solche Leistung von einem 95jährigen Manne, das will gewiß schon etwas sagen.

* **Wildeshausen,** 29. April. Der Betrag der an die Abgebrannten aus der Landesbrandcasse zu zahlenden Entschädigung beträgt nach erfolgter Feststellung annähernd 227 539 *M.* Der Höchstbetrag der an einen Abgebrannten zu zahlen ist, beträgt 20 000 *M.*, der Mindestbetrag 300 *M.* Der Schaden für die verbrannten Mobilien wird von ca. 16 Versicherungs-Gesellschaften getragen, darunter dürfte die „Thuringia" mit 70 bis 80 000 *M.* am stärksten betheiligt sein, eine Reihe Gesellschaften ist mit 20 bis 30 000 *M.* betheiligt. Verschiedene Gesellschaften haben schon den Schaden festgestellt und über die Höhe der Entschädigung Vereinbarung getroffen. Die Abgebrannten haben vorläufig alle Obdach gefunden. Bei dem Hülfscomitee beginnen die Gaben, namentlich Kleidungsstücke und Naturalien, einzugehen, doch ist die Noth groß und namentlich an Lebensmitteln großer Bedarf. Zur Hebung der Noth ist Seitens des Landesfürsten eine Gabe von 1000 *M.* eingegangen.

* **Visbeck,** 27. April. Herr G. Mensing hierselbst fing heute in seinem in einem Fuhrenkamp bei Endel erbauten „Saufang" eine ca. 100 Pfund schwere Sau mit 5 Frischlingen. Die Sau gebärdete sich in demselben so wüthend, daß sie gleich durch eine Kugel getödtet werden mußte. Die Frischlinge hatte M. leben lassen und hofft, sie auffüttern zu können. Auch im vorigen Jahre hatte Herr M. das Glück, in demselben Bau 5 Frischlinge zu fangen. Hoffentlich werden diesem Fange recht bald noch weitere folgen, so daß die Sauplage hier abnimmt.

* **Münsterland,** 28. April. In den letzten Jahren sind auch hier die Löhne für Dienstboten rapide in die Höhe gegangen und nun steigen sie noch stetig, zahlt man doch an Lohn an eine Großmagd durchschnittlich 180—200 *M.*, dazu erhält sie Leinen, Schuhe und Kleid. An vielen Stellen ist es noch Sitte, daß sie ein Stück Land erhält, auf dem für sie Flachs gesäet wird oder Kartoffeln gepflanzt, eine durchschnittliche Nebeneinnahme von 30 *M.* jährlich. Auch Knechte bekommen hohen Lohn. Und bei diesen hohen Löhnen wird noch über Dienstbotenmangel geklagt und wie manche Herrschaft ist ohne Dienstboten.

———

Besiegtes Vorurtheil.

Eine hygienische Geschichte aus dem Kinderleben.

In einer stillen Villenstraße einer Mittelstadt wohnten in einem gartenumgebenen zweistöckigen Hause zwei Familien. Es war früh am Morgen gegen Ende October, alle Zweige und die Rasenplätze glitzerten in der durch den Nebel hindurchbrechenden Sonne mit diamantenen Thautropfen, auf den Schattenstellen des Grases lagen feine Reifkrystalle, und die Luft hatte den kalten Morgenhauch, der den nahen Winter ahnen läßt.

Plötzlich ertönten die Verandatreppe hinab laut jubelnde Kinderstimmen, ein Knabe von vier und ein Mädchen von fünf Jahren stürmten, sich haschend, in den Garten hinunter. Ein vorübergehender Herr, der auf sie aufmerksam wurde, blieb sogleich am Gitter neugierig stehen und betrachtete die Kinder. Beide hatten sehr kurze, oberhalb der Knie aufhörende Faltenröckchen, wie es Anfang der neunziger Jahre Mode war, an, und die Beinchen und Füßchen darunter waren völlig nackt, das Kleidchen des Mädchens ließ außerdem mit seinen kleinen Puffärmeln und dem tiefen runden Ausschnitt Hals, Schultern und Arme bloß. Auch die Bluse des Knaben war ärmellos und entblößte mit ihrem tiefen dreieckigen Ausschnitt die Brust weit hinab. Mit den bloßen Füßen liefen die Kinder umher, auch über den reifbedeckten Rasen. Trotz seiner Verwunderung freute sich der Herr über ihre Lebendigkeit und ihr frisches, gesundes Aussehen und die drallen Formen der rothen Beinchen und Aermchen, die da zu sehen kamen. Als er weiter ging, murmelte er: „Die reinen Rubens-Puten, so rund und rosig! Ja, solche Kinder, das laß ich mir gefallen! Die sind sicher niemals krank! Und diese formschönen Füßchen, wie auf antiken Bildwerken! Die haben keine Schuhe verdorben! Muß da öfter vorbeigehen! Erfreulicher Anblick!"

Als die Kinder etwa eine halbe Stunde umhergetollt und sich auf der Gartenschaukel ein Weilchen geschaukelt hatten, rief sie die helle Stimme der Mutter von der Veranda, deren Fenster nach dem Garten offenstanden, zum Frühstück hinauf. Es war eine junge, ziemlich große, blonde, ebenfalls rothwangige Frau in losem, den Boden berührendem lichtem Hauskleide, das auf der Brust shawlartig gekreuzt über die Schultern hing, einen tiefen dreieckigen Ausschnitt bildend, und mit sehr weiten, nur wenig über die Ellbogen hinabreichenden, bei jeder Bewegung ganz auffallenden Aermeln, welche dadurch die bloßen Arme sehen ließen. Im Gehen kamen unter dem Gewande die mit echt griechischen Sandalen bekleideten schönen bloßen Füße zum Vorschein. Auf dem Tisch stand eine große Schüssel mit Haferbrei, für jedes Kind ein Gläschen Milch und mit Honig bestrichenes Weißbrod. Außerdem verrieth eine große Schüssel mit Obst, daß es hernach noch einen Nachtisch gab. Nur der blondbärtige Papa, der heiter lächelnd auf einem Schaukelstuhl saß, hatte eine Tasse Cacao vor sich stehen. Als die Kinder zum Hause gelaufen kamen und die Mutter an der Fensterbrüstung sie lächelnd beobachtete, erschien im ersten Stock auf dem Balkon eine blasse, schlanke Dame im Flanellmorgenrock mit einem dicken Wollshawl um die Schultern. „Guten Morgen, Frau Doctor Jungheim, nein, wie können Sie blos Ihre Kinder bei dem kalten Wetter so nackend laufen lassen — sie werden sich dabei noch den Tod holen; Sie müssen ja zum Zähneklappern frieren!"

„Kinder ist Euch kalt?" fragte die Andere zur Antwort die Kleinen, die sich gerade an den Frühstückstisch setzten.

„Nein, Mamachen!" rief Hänschen. „Heute ist so schönes Wetter!"

„Gestern, Mamachen!" fügte Aennchen hinzu, „war es viel schlechter, da regnete es ein bischen, und wir haben doch geschaukelt. Heute ist mir sehr warm."

„Na, da hören Sie es, Frau Warmholz, den Kindern ist warm."

„Sie können sich doch erkälten. Wenn ich meinen Max so hinauslassen wollte, hätte er morgen die Lungenentzündung."

„Das ist unser alter Streit! Ich sage Ihnen, Sie müßten den Jungen abhärten — es wäre besser für das Kind!"

„Dieses schwächliche Wurm! Nur durch Wärme ist er zu erhalten, hat der Sanitätsrath immer gesagt! Was haben wir mit dem Jungen Alles angestellt, wie ihn eingewickelt im ersten Jahre, und doch wäre er uns bald daraufgegangen!"

„Ja, natürlich, weil Sie das Kind zu warm gehalten und es nicht an die Luft gebracht haben, ist es so elend geworden. Unsere kamen nach vierzehn Tagen im Wagen in die Herbstluft hinaus!"

„Und Bouillon, Fleischextract, Pepsin, Alles Mögliche bekam Max eingeflößt — Alles umsonst! Auch jetzt bekommt er täglich sein Glas Wein und Tauben, Hühnchen, stärkste Bouillon, was wir nur auftreiben können — Alles umsonst, er ist mager und bleich und hat ewig einen verdorbenen Magen."

„Natürlich!" lachte Frau Jungheim. „Unsere bekommen noch heute nichts als Milch und Obst, soviel sie wollen, dazu Honigbrod und Gemüse und gekochte Hülsenfrüchte zum Mittag, Wein und Fleisch haben sie noch nicht geschmeckt!"

„Ja, ja, ich weiß, das sind die neuen Erziehungstheorien, Sie scheinen ja auch Erfolg damit zu haben. Ihre Kinder sehen ja prächtig aus, und so sehr mich ihre Nacktheit gruselt, erfreuen mich die drallen, rosigen Formen. Aber Eins schickt sich nicht für Alle!"

„Geben Sie mir Ihren Jungen nur für ein paar Monate zur Erziehung herunter — Sie können ihn ja alle Tage sehen und mustern — und Sie sollen sehen, er wird kräftiger!"

„Und wenn er nach zwei Wochen auf dem Kirchhofe liegt? Werden Sie ihn mir dann wieder verschaffen?"

(Fortsetzung folgt.)

———

Neueste Nachrichten.

* Wilhelmshaven, 29. April. Die nach dem Rhein bestimmte Torpedobootsdivision unter Befehl des Capitainleutnants Funke ist heute Vormittag 10 Uhr in See gegangen.

* Konstantinopel, 29. April. Die Herkünfte aus Deschedda werden bis auf Weiteres der Beobachtung unterzogen, da daselbst ein pestverdächtiger Krankheitsfall vorgekommen ist.

* Paris, 30. April. Bei dem Einsturz einer Fußgängerbrücke in der Weltausstellung wurden 9 Personen getödtet und 9 Personen verwundet.

* London, 30. April. Den „Times" wird aus Bloemfontein vom 27. d. M. gemeldet: Es haben sich mehrere Fälle ereignet, daß Kaffern holländische Frauen überfielen, welche auf den Farmen ohne Schutz zurückgeblieben waren. Diese Verbrecher wurden, wenn man ihrer habhaft werden konnte, sofort hingerichtet.

* Demselben Blatte wird aus Mafeking vom 12. d. M. berichtet: Mit dem gestrigen Tage dauerte die Belagerung volle sechs Monate. Die Buren feierten diesen Tag durch eine heftige Beschießung. Es wurde viel Materialschaden angerichtet, doch ist kein Verlust an Menschenleben zu beklagen. Auch heute setzten die Buren die Beschießung fort. Dann versuchten sie, über die eingeborenen Vorposten herzufallen, welche das weidende Vieh bewachen. Die Eingeborenen warfen aber die angreifenden Buren zurück, nachdem diese sich bis auf eine Entfernung von 500 Yards genähert hatten.

* „Daily Telegraph" wird aus Warrenton vom 27. April gemeldet, daß die Buren die Stellung wieder besetzt haben, von der sie am letzten Dienstag vertrieben worden waren.

* Reuter's Bureau meldet aus Thabanchu vom 27. April: Die von den Generalen Rundle und Hamilton befehligten Abtheilungen sind hier ohne Zwischenfall eingetroffen. Wie gemeldet wird, hatten die berittenen

---

Ich mußte lächeln, denn das Portrait hatte wahrlich nichts Gespensterhaftes.

Ein wunderschönes Frauenbild blickte mir entgegen; die schwarze Brokattracht ließ zwar das bleiche, edle Antlitz, die feinen weißen Hände etwas kraß hervortreten, aber die goldblonden Locken, welche wie wirr durcheinander gekräuselte Wellen auf die Schulter herabfielen, milderten die Extreme und verliehen dem edlen Jungfrauengesicht etwas unendlich Rührendes, Madonnenhaftes.

Die Hand, die dieses Bild gemalt hatte, mußte die eines Künstlers gewesen sein. Und wie wunderbar lebendig hob sich gerade dieses Bild unter den Reihen aller andern aus dem geschwärzten Barockrahmen hervor. Es war mit einer Farbenpracht gemalt, daß man glaubte, die Hand des Künstlers habe erst gestern Staffelei und Pinsel weggelegt. Ich mußte lächeln, die Sagen über alte Geschlechter und Häuser entstehen wie das Feuer: wohin ein Funken fällt, da wirbelt bald eine Flamme empor. Nichts natürlicher, als daß gerade dies mit so großer Lebenswahrheit gemalte Bild Veranlassung zu unheimlichen Geschichten hat geben können, zumal zu einer Zeit, wo der finstere Aberglaube noch die Menschen beherrschte.

„Jedenfalls haben wir es in Falkensee mit einem wirklich schönen Gespenst zu thun," meinte eine junge Dame, und in dies Lob stimmte die ganze Gesellschaft, die das Portrait betrachtete.

Man brach auf und auch ich suchte mein Schlafgemach auf.

Ich weiß, daß ich vor dem Einschlafen an ganz anderes, als an das Portrait dachte, dessen Original als Nachtgespenst im Herrenhause umgehen sollte.

Der Griff einer eiskalten Hand weckte mich aus dem Schlafe, ich riß die Augen auf, das Licht des Vollmondes erleuchtete hell das weite Zimmer, deutlich erkannte ich jeden Gegenstand, erkannte ich auch eine schwarze Frauengestalt, die vor meinem Bette stand.

Ich vermeinte zu träumen, ich fühlte klar und deutlich, daß mein geistiges Leben in einen Zauberbann gerathen sei, aus dem ich mich jetzt gewaltsam zu befreien suchte. Ich fuhr im Bett empor, ich fühlte, wie das Blut mit fieberhafter Hast vom Herzen zum Gehirn und zurück pulsirte, ich griff mit meiner warmen, rechten Hand nach der eisig kalten Linken, die das gespenstische Wesen losgelassen hatte, das jenem Bilde in dem Tafelsaal so ähnlich sah, als sei es aus dem finstern Goldgrund herausgetreten.

Das gespenstische schöne Mädchen trug in ihrer Linken einen silbernen Leuchter, nur der Stumpf eines Lichtes steckte auf demselben. Ich sah, wie das Gespenst den Leuchter auf die Marmorfläche eines kleinen, vor meinem Bette stehenden Tisches setzte, ich hörte das Geräusch dieser Bewegung. Ich hörte und ich schauderte, hörte das Wort hauchen, klagen, seufzen, es war eine unbeschreiblich schaurige Tonart, die erklang: „Rasch erhebe dich! Laß uns fliehen, man will dich und mich tödten!"

Ein unbeschreibliches Gefühl durchzuckte meinen Körper, mir war's in diesem Augenblick, als wäre mein leibliches Auge zurückgedrängt in meine Seele; nicht sah ich das Gespenst, nein es stand vor mir, meinem geistigen Auge sichtbar, nicht hörte ich die Worte, nein ich las, ich empfand sie; mir war's, als sei dieses gespenstische Wesen und ich eins geworden, und dennoch fühlte ich wieder einen eisigen Hauch, der mich bis ins Mark erschauern ließ, zuckte ich zusammen, als die bleiche, schöne Todte sich zu mir neigte.

Ich versuchte, mich aufrecht zu halten, ich vermochte es nicht, gelähmt sanken meine Arme, gelähmt sank ich selbst in die Kissen zurück.

Entsetzlich, jetzt setzte sich das Gespenst auf den Bettrand; es schloß mich in seine Arme, jenes Hauchen, Klagen, Seufzen, schaurig, wehmüthig und süß zugleich vernahm ich, so hört und horcht das Kind dem Wundermärchen, der Schauersage aus dem Munde der alten Erzählerin.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Truppen 10 englische Meilen östlich von Thabanchu ein kleines Gefecht mit den Buren.

* London, 30. April. Der „Standard" meldet aus Bloemfontein vom 28. d. M., daß die Cavallerie, die zur Verfolgung der fliehenden Buren-Commandos ausgesandt worden war, wieder nach Bloemfontein zurückgekehrt ist.

* Dem „Daily Chronicle" wird aus Bloemfontein vom 28. d. M. gemeldet: Eine britische Recognoscirungstruppe ist heute 25 Meilen in nordöstlicher Richtung vorgedrungen und hat dabei 400 Buren von einem Hügel vertrieben.

* Weiter wird den Blättern aus Bloemfontein vom 28. d. M. gemeldet: Einige Buren halten Smithfield noch besetzt. — In Bloemfontein eingetroffenen von Seiten der Buren-Regierung veröffentlichten Verlustlisten zufolge betrug die Stärke der Burentruppen im December vorigen Jahres 54800 Mann, abgesehen von 5000 Aufständischen. Am 13. März 1900 zählten die Burentruppen nur 26500 Mann. Die Verluste der Buren bis zum 13. März bezifferten sich auf 6500 Gefangene und 8000 Todte und Verwundete. Es ist unaufgeklärt, was aus den fehlenden 14000 Mann geworden ist. In dem amtlichen Bericht der Buren wird behauptet, daß sie nach ihrer Heimath zurückgekehrt sind.

* Maseru, 28. April. Heute früh wurde in der Richtung von Thabanchu mehrere Stunden lang ein anhaltendes Feuer gehört, über das Ergebniß desselben ist jedoch nichts bekannt. Die Buren, die auf dem Rückzug von Wepener und Dewetsdorp begriffen sind, marschiren nicht auf der Landstraße, sondern quer über Feld, damit sie nicht von der Basutolandgrenze aus beobachtet werden können.

* Kimberley, 28. April. Auf Befehl des Lord Methuen ist für das Grab des Obersten Villebois-Mareuil in Boshof ein schöner Gedenkstein mit einer französischen Inschrift angefertigt worden.

* Bloemfontein, 28. April. Wie verlautet, werden die Engländer Thabanchu wegen seiner strategischen Wichtigkeit weiterhin besetzt halten, namentlich um künftigen Streifzügen der Buren entgegenzutreten. Die Buren-Commandos, die in der Richtung auf Thabanchu operirt haben, schwelzen jetzt zusammen; die Buren gehen ruhig nach Hause. Sie behaupten, daß sie zum Kampfe gezwungen worden seien, obgleich sie den Engländern den Unterwerfungseid geleistet hatten. Aus aufgefangenen Briefen und anderen Quellen geht hervor, daß die Unterwerfung in vielen Fällen gerade zu dem Zwecke geschah, um jeden Augenblick die Feindseligkeiten wieder aufnehmen und Streifzüge gegen die englischen Verbindungslinien ausführen zu können. Man glaubt, daß strenge Maßnahmen zur Durchführung einer wirklichen Entwaffnung ergriffen werden. — Die Division Polecarew's ist heute früh hier eingetroffen.

* Capstadt, 28. April. Um für alle Fälle Vorkehrungen zu treffen, sind Befehle gegeben worden, alle Krankenhäuser zu räumen. Die derzeitigen Insassen werden, sobald es ihr Zustand zuläßt, auf die Hospitalschiffe gebracht werden.

* Warrenton, 28. April. Da die Buren gestern aus einigen Verschanzungen nahe der Brücke ziemlich oft Schüsse abgaben, beschoß sie die englische Artillerie heute, wobei der Militairballon gute Dienste leistete. Englischerseits keine Verluste.

Foulard-Seid.-Robe Mk. 13.80

und höher — 14 Meter! — porto- und zollfrei zugesandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer u. farbiger „Henneberg-Seide" von 75 Pf. bis 18.65 p. Met.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant [k. u. k. Hofl.], **Zürich.**

Laval-Wichse

giebt andauernden tiefschwarzen Glanz.

Fabrik: Gebr. Meyer, Ricklingen-Hannover.

Für die bevorstehende Jahresveranlagung zur Einkommensteuer werden alle Eigenthümer von bewohnten Grundstücken und deren Stellvertreter zur vollständigen und richtigen Angabe der diese Grundstücke bewohnenden Haushaltungen und Einzelsteuernden, alle Familienhäupter aber zur vollständigen und richtigen Angabe ihrer Angehörigen und aller zu ihrem Hausstande gehörigen steuerpflichtigen Personen hierdurch aufgefordert.

Die Unterlassung der Angabe einer steuerpflichtigen Person wird nach Art. 15 des Einkommensteuergesetzes vom 6. April 1864 mit Geldstrafe bis zum vierfachen Jahresbetrage der von der nicht angemeldeten Person nachzuzahlenden Steuer bestraft.

Elsfleth, den 1. April 1900.

Der Vorsitzende des Schätzungs-Ausschusses der Gemeinden des Amtes Elsfleth.
Huchting.

Die Höhlen und Gräben der Elsflether Höhlenacht sollen am 10. Mai geschaut werden und sind bis dahin in schaufreien Stand zu setzen. Mangelpöste werden gebrüchtl.

M. A. Eilers, Geschw.

Auction.

Frau Wittwe **Maes** hierselbst läßt umzugshalber am

Mittwoch, den 2. Mai d. J., Nachmittags 2 Uhr anfg.,

in und bei ihrem Hause:

1 mahag. Sopha, 2 do. Sophatische, 6 Polsterstühle, 1 Nähtisch, 1 kl. Tisch, 2 Waschtische, 1 Commode, 1 mahag. Eckschrank, 1 zweithüriger Kleiderschrank, 2 kleine Schränke, 1 Schreibpult, Bücherborte, 1 Mehlkiste mit 3 Fächer, 1 Marquise, 1 Bettschirm, 1 Spiegel, 1 Hausuhr, 1 Uhr mit Console, 1 Wäscherolle, 1 Modellschiff (Viermaster), verschiedene Bilder, Lampen, Blechbüchsen, Fenstervorsätze, einige Bettstücke und sonstige Sachen mehr

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufliebhaber ladet freundlichst ein

H. Fels.

Vaseline-Cold-Cream-Seife

von Bergmann & Co., Berlin vorm. Frankfurt a. M.

mildeste aller Seifen, besonders gegen rauhe und spröde Haut, sowie zum Waschen und Baden kleiner Kinder. Vorr. à Pack. = 3 St. 50 Pf.

in der Apotheke.

Nachfuge.

In der für Wittwe **Maes** hierselbst am 2. Mai stattfindenden Auction kommen ferner zum Verkauf:

1 mahag. Secretair, 1 großer Kleiderschrank, 1 Spiegel, 1 Sophatisch, 3 Polsterstühle, 1 Waschtisch, 1 Torfkasten, 2 Steh-Lampen, 1 Tropfkasten, 2 Kochtöpfe, 1 mess. Kessel, 2 Vasen, 2 Küchenstühle, 3 Rohrstühle, 1 Uhr, 1 Nachtstuhl, ferner 1 gutes Bett, 1 großer runder Tisch.

H. Fels.

20 fürstliche Hofhaltungen

beziehen *seit 28 Jahren* ihren

Kaffee

aus meinem Hause, ausserdem darf ich mich rühmen, ca. 40,000 Privat-Haushaltungen zu meinen Kunden zählen zu dürfen.

Offeriere franco jeder Poststation in Beuteln von 9½ ℔ netto:

	roh	gebrannt
Santos	7.12	8.55
afrik. Mocca	7.12	8.55
Caravellos	7.60	9.02
Maracaibo	9.02	10.45
Java, grün	9.50	10.93

C. H. Waldow
Hoflieferant
Hamburg, An der Alster 29.

Empfehle in reicher Auswahl:

Gardinen

in **hübschen, neuen Mustern,** weiß und crême 30 Pfg. — 1,70 Mk.

Rouleaux,

abgepaßt und vom Stück, **Stoffe** für **Zugrouleaux.**

Congressstoffe,

crême und bunt.

Gardinen- u. Rouleaux-Spitzen.
Tischtücher u. Handtücher.
Teppiche, Läufer, Linoleum.
Tischdecken, Kragen, Jackets und Staubmäntel etc.

H. G. Deetjen.

Habe jetzt jeden **Donnerstag Morgen**

frische Schellfische.

Bestellung auf andere Sorten erbitte bis Montag Abend.

Emil Neumann,
Steinstraße 5.

Oldenburger Bank.

Filialen in: Atens-Nordenham, Delmenhorst.

Oldenburg, Schüttingstr. 20.

Filialen in: Hohenkirchen, Jever, Vechta.

Actien-Capital: Mk. 2000000.

Wir vergüten für die zum wechselnden Zinsfuss belegten Gelder zur Zeit **4 Procent Zinsen;**

auf feste Termine ebenfalls bis zu **4 Procent.**

Für uns bestimmte Gelder und Aufträge werden von unsern bekannten Agenturen kosten- und portofrei entgegen genommen.

Oldenburger Bank.

A. Krahnstöver. Probst.

Hof-Kunstfärberei- u. chemische Waschanstalt

F. A. Eckhardt, Oldenburg i. Gr.

Färberei u. Reinigung von Herren- u. Damen-Garderoben, sowie von Decorations-Gegenständen aller Art, Federn, Handschuhen.

Annahme für Elsfleth und Umgegend: Frau Elise Schmidt Wwe., Steinstraße.

Wohlfahrts-Loose à Mk. 3,30 zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete

(Porto und Liste 30 Pfg. extra.)

Ziehung 31. Mai u. folgende Tage zu Berlin

16 870 Geldgewinne zahlbar ohne Abzug, im Betrage von

575,000 Mk.

1 Haupt-Gewinn		100,000 Mk.
1 Haupt-Gewinn		50,000 Mk.
1 Haupt-Gewinn		25,000 Mk.
1 Haupt-Gewinn		15,000 Mk.
2	à 10000	= 20000 Mk.
4	à 5000	= 20000 Mk.
10	à 1000	= 10000 Mk.
100	à 500	= 50000 Mk.
150	à 100	= 15000 Mk.
600	à 50	= 30000 Mk.
16000	à 15	240000 Mk.

Loose versendet gegen Postanweisung oder Nachnahme das General-Debit: Bankgeschäft

Lud. Müller & Co.

in **Berlin,** Breitestr. 5 und in **Hamburg, Nürnberg** und **München.**

Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

Die von Frau **Wwe. Hustede** benutzte

Wohnung

ist auf Mai 1901 event. auf November dieses Jahres zu vermiethen.

Namien.

Letzte Classe 128. Brunschw. Lotterie

Ziehung vom 4. bis 30. Mai 1900.

35000 Gewinne und **1 Prämie** im Gesammtbetrage von **8 Millionen 438,000 Mark.**

Empfehlen zum Glücksversuche hierzu Original-Loose

per	1/8	1/4	1/2	1/1
Mk.	16.50	33.—	66.—	132.—

gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

H. Abbes & Co., Bremen,

im Herzogthum Oldenburg concessionirte Haupt-Collecteure.

Nordermoor.

Hôtel Moorriemer Hof

(früher Janssen's Hôtel).

Am Sonntag, den 13. Mai

Einweihungsball,

wozu ein honettes Publikum freundlichst einladet

D. Brunken.

Angek. und abgeg. Schiffe.

In See gesprochen:

Anna, Christians den 14. April auf 20° N. und 39° W.

Apollo, Weiße, den 16 April auf 23° N. und 42° W.

Redaction, Druck u. Verlag von L. Zirk.

Landesbibliothek Oldenburg